

Keine Hinrichtungen mehr bis 2015

Forderung des 4. Weltkongresses gegen die Todesstrafe

Die nächsten fünf Jahre sollen keine Todesurteile mehr vollstreckt werden. Das forderte in Genf der 4. Weltkongress gegen die Todesstrafe.

Annegret Mathari, Genf

Bis 2015 soll ein weltweites Moratorium zur Aussetzung von Hinrichtungen gelten. Dieses Ziel hat der derzeitige EU-Rats-Präsident Zapatero in Genf an einem dreitägigen Weltkongress gegen die Todesstrafe gesetzt, der am Freitag zu Ende ging. Dem Moratorium soll die vollständige Abschaffung der Todesstrafe folgen.

Rund 1500 Personen nahmen am 4. Weltkongress teil, unter ihnen auch Regierungsvertreter aus europäischen und lateinamerikanischen Staaten, die keine Todesstrafe kennen. Robert Badinter nannte die Todestrakte eine Schande für die Gesellschaft. Bei seinem Amtsantritt als Justizminister 1981 war die Guillotine in Frankreich noch in Gebrauch, noch im selben Jahr setzte er die Abschaffung durch. Organisiert wurde der Kongress von der französischen Nichtregierungsorganisation Ensemble contre la peine de mort.

Erschütternde Berichte

Die amerikanische katholische Schwester Helen Prejean wurde 1984 erstmals Zeugin einer Hinrichtung. Seither fühlt sie sich verpflichtet, die Öffentlichkeit über die Todesstrafe aufzuklären. Ihre Berichte boten die Vorlage für den Film «Dead Man Walking». Schwester He-

len wies darauf hin, dass die USA die das Uno-Verbot von Folter unterzeichnet hätten. Menschen 20 Jahre lang in einer Zelle einzusperren, um sie dann zu töten, sei auch Folter. In den Diskussionen zeigte sich, dass die Todesstrafe oft gegen Arme oder Angehörige von Minderheiten verhängt wird. Laut Nabil Rajab, Anwalt in Bahrain, werden Immigranten in seinem Land viel öfter zum Tod verurteilt als Einheimische, weil sie kein Geld für ihre Verteidigung haben. In Pakistan, das 2009 keine Todesurteile vollstreckte, sitzen 7700 Personen in der Todeszelle, wie der Anwalt Kamran Arif sagte. Da es kaum Geld für gerichtliche Untersuchungen gebe, werde auf den Polizeistationen gefoltert. Eine Frau aus Libanon berichtete, wie sie in den neunziger Jahren zum Tod verurteilt wurde, weil ihr Bruder den Forces Libanaises angehörte. Sie habe alle Arten von Folter erlebt.

Victor Hugo als Zeuge

Laut der Uno werden in über 140 Ländern keine Todesurteile mehr verhängt oder vollstreckt. Vor 20 Jahren waren es erst 50. Heute werden 90 Prozent der Hinrichtungen in einigen wenigen Ländern vollzogen, vor allem in China, Iran, Saudiarabien, Pakistan, Nordkorea und in den USA. Die Uno-Hochkommissarin Navi Pillay erklärte, das Recht auf Leben dürfe nicht im Namen der Rache unterminiert werden. Bundesrätin Calmy-Rey sagte, die Todesstrafe sei «weder beispielhaft noch gerecht, noch nützlich» – ein Zitat Victor Hugos, der 1862 Genf überzeugt hatte, diese aufzuheben. Bern hatte das Treffen mit 1,3 Millionen Franken unterstützt.